Förderverein für arbeitslose
Jugendliche e.V.

Bericht über die Situation schwer erreichbarer arbeits- oder ausbildungssuchender Jugendlicher im Bezirk Lichtenberg

1. Förderverein für arbeitslose Jugendliche e.V. (FVAJ e.V.)

Der FVAJ e.V. unterstützt seit 1990 junge Menschen beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt und befähigt sie, ihre berufliche Perspektive aktiv und eigenverantwortlich umzusetzen.

Der FVAJ e.V. orientiert seine Angebote zur Lebenswegplanung, Berufsorientierung, Beratung und Vermittlung an den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen und der aktuellen Arbeitsmarktsituation. Der FVAJ e.V. legt großen Wert auf eine effektive interne und externe Vernetzung mit Projekten und Institutionen und die Schaffung von Synergieeffekten zum Nutzen der jungen Menschen am Übergang von der Schule ins Berufsleben.

Die Angebote des FVAJ e.V. unterstützen junge Menschen dabei, ihren Zugang für einen gelingenden Übergang von der Schule in Ausbildung und Arbeit, Perspektiven und Wege zur Selbstverwirklichung zu finden. Die Angebote umfassen Orientierung, Seminare und Workshops kombiniert mit individueller Beratung.

Die Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen stehen dabei im Mittelpunkt.

In Lichtenberg arbeitet seit 1998 eine offene Beratungsstelle des FVAJ e.V. für junge Menschen im Alter von 15 bis 27 Jahren zum Übergang von der Schule ins Berufsleben. Die Themen in der individuellen Beratung sind vielfältig, umfassen Themen der Berufsorientierung, Ausbildungssuche, Alternativen zur Ausbildung, Arbeitssuche und Bewerbungshilfe. Ergänzend zur Beratung werden Workshops zu diesen Themen angeboten. Zurzeit werden diese Angebote im PEB-Projekt „Starthilfe Network“ angeboten

2. Gangway e.V.

Gangway - das ist Straßensozialarbeit in Berlin. Rund 75 Sozialarbeiter_innen arbeiten bei Gangway e.V. in 25 Teams (15 Streetworkteams, 10 spezialisierte Teams, davon 3 Teams in der Erwachsenenarbeit mit wohnungslosen Menschen). Die Straßensozialarbeiter_innen begeben sich in die Lebenswelt der Adressat_innen und suchen die Menschen an ihren Treffpunkten auf. Straßensozialarbeit betreut stadtteil- und szenebezogen Menschen in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen.

Der Begriff „Straße“ als pädagogisch zu betreuender Sozial- bzw. Aktionsraum beinhaltet: Parkanlagen, Bahnhöfe, Hinterhöfe, Diskotheken, Bereiche um soziale Einrichtungen etc. Die Straßensozialarbeiter_innen orientieren sich an den Interessen und Bedürfnissen der Menschen, machen Vorschläge zur Realisierung und fungieren als Partner und Sprachrohr. Die Adressat_innen sollen ihre Potentiale entdecken und weiterentwickeln. Unser Ziel ist es, sie dabei zu unterstützen, ihr Leben eigenverantwortlich in die Hand zu nehmen. Wir finden gemeinsam mit den Adressaten Lösungen für ihre Probleme, helfen ihnen bei Behörden und Ämtern, bei der Arbeitssuche und vermitteln bei Konflikten in der Schule, unterstützen bei Konflikten mit den Eltern und stehen bei Konflikten im öffentlichen Raum den Konfliktpartnern beratend und unterstützend zur Seite.

Gangway e.V. wurde 1990 gegründet, wird vom Senat und den Bezirksämtern gefördert und durch Spendengelder unterstützt.

Das Team Transit existiert seit 2009 und hat sich in unterschiedlichen Modellprojekten (2009-2011 „TrasnVer“ zum Thema Sucht und Migration; 2012/2013 „Modellprojekt Roma“; 2014 „Hermes – ein Communitytheater“) spezialisiert auf Fragen der Zugänge zu schwer erreichbaren Zielgruppen, vor allem mit Migrationshintergrund. Das Team Transit verfügt über Erfahrungen und Kompetenzen in praktischen Ansätzen zur Partizipation von Zielgruppen sowie in empirischen Methoden zur Bedarfsermittlung.

Die vorliegende Befragung wurde seitens von Gangway e.V. durch das Team Transit koordiniert, während der Zugang zu Jugendlichen durch die vor Ort tätigen Teams sowie durch das Spezialteam JobInn hergestellt wurde.

Im Bezirk Lichtenberg sind das Team Hohenschönhausen in den Regionen 1 und 2 und das Team Lichtenberg in den Regionen 3 und 4 tätig. Beide Teams sind regelmäßig auf den Straßen und Plätzen präsent und bieten zudem offene Sprechstunden zu festen Zeiten an. Im Jahr 2014 wurden insgesamt 52 (Team Lichtenberg) bzw. 114 (Team Hohenschönhausen) Jugendliche erreicht, die den so genannten Kerngruppen angehören, aber auch außerhalb der Gruppen sind und in offenen Kontakten stehen. Die Sprechstunden werden in der Regel von Jugendlichen genutzt, die komplexe und vielfältige Probleme (Sucht, Wohnen, Verschuldung, Schulabschluss usw.) haben.

Teambüro Hohenschönhausen

Ahrenshooper Straße 7 (1. OG)

13051 Berlin

Tel.: 030 - 39 37 8089

Fax: 030 - 923 766 19

Mail: hsh@gangway.de

Sprechzeiten:

im Teambüro montags von 17-20 Uhr

im Streetmobil mittwochs von 17-21 Uhr

facebook: Gangway Hohenschönhausen

facebook: Walter Gangway-Hsh

Teambüro Lichtenberg
Lückstraße 18 (Kolonistenhaus)

10317 Berlin
Tel: 030 - 747 755 97
Mail: Lichtenberg@gangway.de
Sprechstunde
Mi, 16-18 Uhr im Jugendcafe Maggie
(Frankfurter Allee 205)

Das Team JobInn bietet berufliche Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 16 - 27 Jahren mit dem Ziel der Vermittlung und Integration dieser jungen Menschen primär in den 1. Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Schwerpunkte der Arbeit sind neben der Beratung und der passgenauen Vermittlung auch das Erstellen von qualitativ hochwertigen Bewerbungsunterlagen und die Akquise von Praktika, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen sowie das Anbieten und Durchführen von Workshops zu Themen der Berufsorientierung. Mit dem Pilot- und Modellprojekt JobWay-Tandem verfolgt das Team eine breite Ausrichtung der Angebote: Die Prämisse ist dabei immer, dass nur wenige Jugendliche ausschließlich Bewerbungs- und Vermittlungshilfe benötigen, sondern meistens auch individuelle Beratungs- und Unterstützungsangebote notwendig sind, die im Zusammenspiel mit anderen wichtigen Akteuren und Einrichtungen intern wie auch extern in Tandempartnerschaften koordiniert werden. So wird die Wahrscheinlichkeit langfristiger Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt erhöht.

Im Jahr 2014 wurden 304 Jugendliche aus unterschiedlichen Bezirken Berlins durch das Team intensiv beruflich beraten, wovon 65 % (198) erfolgreich an Schule, Ausbildung, Job, Studium oder EQ vermittelt werden konnten. Diese Jugendlichen werden nach der Vermittlung weiter begleitet, um die Wahrscheinlichkeit der Abbrüche zu verringern. Von den Jugendlichen kam ein Drittel (33 %) durch private Empfehlungen, ein weiteres Drittel (28 %) durch die Teams von Gangway. Der Rest kam durch die Jobcenter (21 %) bzw. andere Vereine und Institutionen (14 %).

Teambüro JobInn

Schlegelstraße 8,
10115 Berlin-Mitte
Tel.: 030 / 28 47 51 -80
Fax: 030 / 28 47 51 -79
E-Mail: jobinn@gangway.de

3. Ziel der Befragung

Trotz positiver Entwicklung des Arbeitsmarktes in den letzten Jahren beträgt die Jugendarbeitslosigkeit im Bezirk 8,9 % und in manchen Stadtteilen sogar viel höher. Es gibt zahlreiche Projekte, die im Bereich Übergang von der Schule in den Beruf aktiv sind. Jugendliche und junge Erwachsene, bei denen „Zugangsbarrieren“ zu den Institutionen bestehen, sollen über aufsuchende Arbeit von Gangway e.V. sowie Angebote für arbeitssuchende Jugendliche von FVAJ e.V. erreicht und zu ihren Situationen befragt werden. Zudem ist das Ziel der vorliegenden Befragung, nach dem Ansatz aus der partizipativen Forschung die strukturellen Hindernisse aus der Sicht der Jugendlichen zu identifizieren und Handlungsempfehlungen zu entwickeln.

4. Methodische Ansätze

Die Befragung fand nach qualitativen Ansätzen der Sozialforschung mit zwei Methoden statt. In der ersten Stufe wurden Jugendliche mittels standardisiertem Fragebogen befragt. Die Rekrutierung der Befragten erfolgte aus dem Umkreis der beiden Träger. Das bedeutet, dass sie in irgendeiner Form bereits mit den Angeboten für arbeitslose Jugendliche (FVAJ e.V., JobInn von Gangway) bzw. Streetwork (Gangway-Teams Hohenschönhausen und Lichtenberg) in Berührung kamen, unabhängig davon, in welcher beruflichen/schulischen Situation sie sich zum Zeitpunkt der Befragung befanden. Der Wohnort außerhalb des Bezirks Lichtenberg war kein Ausschlusskriterium. Die Befragten sollten jedoch – nach dem Ansatz der Straßensozialarbeit – ihren Lebensmittelpunkt im Bezirk Lichtenberg haben. Der Fragebogen wurde vom FVAJ e.V. und vom Team Transit von Gangway e.V. gemeinsam entwickelt und mit dem Fragebogenprogramm GrafStat erstellt. Die separat erhobenen und eingepflegten Daten wurden zum Schluss zusammengefügt und ausgewertet. Der Fragebogen umfasste 16 Fragen zu soziodemografischen Daten sowie zur beruflichen, schulischen und finanziellen Situation der Jugendlichen. Gefragt wurden zudem die Nutzungsfrequenz der Berufsberatung sowie die sonstige Unterstützungsstruktur.

Die zweite Stufe der Befragung war das so genannte „Community Mapping“. Das ist eine Methode aus der partizipativen Forschung, die das Ziel hat, unter aktiver Beteiligung von Personen aus einer Community (im Sinne von lebensweltlichen Gemeinschaften) deren soziale Wirklichkeit abzubilden. Community Mapping („Kartenzeichnen“) ist eine Mischung von Gruppendiskussion und Visualisierung und ist besonders geeignet bei Personen, die ihr Anliegen schwer artikulieren können. Es wurden von den zuvor befragten Jugendlichen der beiden Träger vier bis sechs Jugendliche zu einem Termin eingeladen. Bei Gangway erfolgte das Gespräch am Bus des Teams Hohenschönhausen, während die Gruppe vom FVAJ e.V. in den Räumlichkeiten des Projektes Starthilfe Network in der Ahrenshooper Straße zusammen kam. Die mangelnde Teilnahme von Jugendlichen und die Unsicherheit in der Methode führten jedoch dazu, dass der FVAJ e.V. statt des Community Mapping eine klassische Gruppendiskussion mittels Mind Mapping durchführte.

5. Auswertung der Fragebögen über die allgemeine Situation der Jugendlichen

Im Zeitraum vom November 2014 bis März 2015 wurden insgesamt 32 Jugendliche vom FVAJ e.V. (20) und von Gangway e.V. (12) mit der Befragung erreicht. Im Folgenden werden die Ergebnisse deskriptiv analysiert. Aufgrund der kleinen Fallzahl handelt es sich hierbei um Situation von Jugendlichen, die von den Teams von FVAJ e.V. und Gangway e.V. mit der Befragung erreicht worden sind.

Soziodemografische Daten

Von den 32 Befragten lebten 15 im Ortsteil Hohenschönhausen und 14 im Ortsteil Lichtenberg, während 3 aus anderen Bezirken stammten. Über die Hälfte der Befragten (20 = 62,5 %) waren in der Altersgruppe von 21 bis 27 Jahren, 7 (21,9 %) zwischen 19 und 20 Jahren und 5 (15,6 %) zwischen 16 und 18 Jahren. 19 Befragten waren männlich und 13 weiblich, wobei diese Aufteilung durch Zugänge bedingt ist. Die Jugendlichen von Gangway e.V., die durch Streetwork erreicht werden, sind überwiegend männlich, so dass auch in der Befragung die männlichen Jugendlichen überproportional

vertreten waren. Im FVAJ e.V. gab es zwei verschiedene Gruppen: Die größere Gruppe - 14 junge Menschen – sind Jugendliche, die den Beratungsprozess im Projekt Starthilfe Network abgebrochen hatten und im Rahmen des Projektes „Schwer erreichbare Jugendliche“ erneut kontaktiert wurden. An der Befragung nahmen 7 weibliche und 7 männliche Jugendliche teil. Die kleinere Gruppe – 6 junge Menschen - innerhalb des Projektes „Schwer erreichbare Jugendliche“ wurden im mobilen Beratungsangebot in einer Elterngruppe (KiFaz) in der Kita „Leuchtturm“ erreicht. An der Befragung nahmen 5 junge Mütter und ein junger Vater teil.

Die Frage nach einem Migrationshintergrund beantworteten die meisten mit nein: 24 Personen (75 %) der Befragten hatten keinen Migrationshintergrund. Dieses Ergebnis entspricht etwa auch der Klientel von Teams von Gangway e.V. und des FVAJ e.V. im Bezirk. 8 befragte Jugendliche hatten einen Migrationshintergrund, wobei nur bei einer einzigen Person die fehlenden Deutschkenntnisse als Problem für den Erfolg im Beruf identifiziert wurden.

Wohnsituation

Der Großteil (89,3 %, 25 Personen) der Befragten wohnten entweder im eigenen Wohnraum (46,4 %) oder bei den Eltern bzw. einem Elternteil (42,9 %). Der Rest war bei Freunden/Verwandten (1), in einer Einrichtung des Jugend-/Sozialamtes (1)oder obdachlos (1).

Finanzielle Situation

Zur finanziellen Situation gab es folgende Angaben, die in der Tabelle nach Altersgruppen ausgewertet wurden (Tab. 1). Knapp ein Drittel der befragten Jugendlichen ist – unabhängig von Altersgruppen – abhängig von ihren Eltern (mit und ohne ALG-Bezug). Genauso viele (9 Personen) beziehen das Arbeitslosengeld II. Immerhin sechs Jugendlichen sind „Selbstversorger“, auch wenn nur durch geringfügige Beschäftigung, wie die Frage nach dem beruflichem Status zeigte.

	Selbst-versorger	ALG II	ALG II als "Auf-stocker" mit eigenem Ein-kommen	ALG I	abhängig von den Eltern ohne ALG-Bezug	abhängig von den Eltern mit ALG-Bezug	Jugend-amt	Sozialamt	BAB/ Bafög	Un-bekannt	Summe
16-18 Jahre	1	0	0	0	3	1	0	0	0	0	5
19-20 Jahre	2	2	1	1	2	0	0	0	0	0	8
21-27 Jahre	3	7	1	0	1	3	0	3	0	4	22
Summe	**6**	**9**	**2**	**1**	**6**	**4**	**0**	**3**	**0**	**4**	**35**

Tab. 1 Finanzielle Situation nach Altersgruppen

Berufliche Situation

Auf die Frage nach der derzeitigen beruflichen Situation antwortete knapp die Hälfte der Befragten (14 = 45,2 %), dass sie arbeitslos ist, gefolgt von berufstätig (5), Schüler_in (3), geringfügig beschäftigt bzw. Auszubildende bzw. in Elternzeit mit je 2 Personen (Tab. 2). Die von Gangway e.V. erreichten Jugendlichen waren mehrheitlich arbeitslos, während von den Befragten vom FAVJ e.V. 9 arbeitslos waren und die anderen sich eher in Minijobs oder in der schulischen Bildung befanden.

	(mit Berufsabschluss/ ohne Berufsabschl	geringfügig beschäftigt	Auszubildende_r	Student_in	Schüler_in	In Qualifizierungsmaßnahme	FSJ/FÖJ	arbeitslos	Elternszeit	Sonstiges	Summe
16-18 Jahre	1	0	0	0	2	1	0	1	0	0	5
19-20 Jahre	1	2	0	0	0	0	0	3	0	0	6
21-27 Jahre	3	0	2	0	1	0	0	10	2	2	20
Summe	**5**	**2**	**2**	**0**	**3**	**1**	**0**	**14**	**2**	**2**	**31**

Tab. 2 Berufliche Situation nach Altersgruppen

Schulische Situation

Die Frage nach dem Schulabschluss wurde wie folgt beantwortet (Abb. 1 Schulabschluss). Demnach hatten 10 von 31 Jugendlichen einen Hauptschulabschluss/einfachen Hauptschulabschluss, 9 gar keinen Schulabschluss, 5 einen mittleren Schulabschluss (MSA) bzw. Realschulanschluss (RSA) und vier einen erweiterten Hauptschulabschluss bzw. eine Berufsbildungsreife.

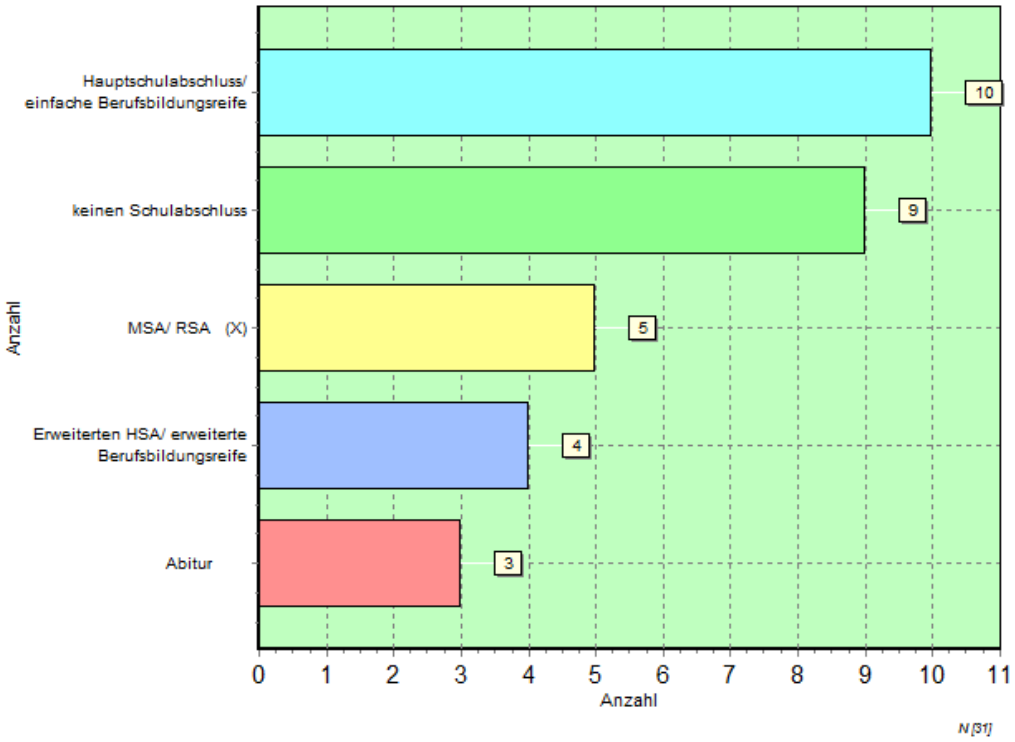


Abb. 1 Schulabschluss

Von den insgesamt 31 Jugendlichen, welche auf die Frage nach der zuletzt besuchten Schule antworteten, gaben 8 an, zuletzt auf einer Gesamtschule gewesen zu sein. An zweiter Stelle wurde von 7 Personen das OSZ genannt, dicht gefolgt von der Hauptschule mit 6 Nennungen. Die Förderschule sowie die Integrierte Sekundarstufe liegen mit je 3 Nennungen an dritter Stelle. 2 Personen besuchten zuletzt ein Gymnasium bzw. eine Realschule.

Nutzung von Berufsberatungsangeboten

Wichtig war auch die Frage nach der Nutzung der Berufsberatung. Der Großteil der befragten Jugendlichen (78,1 % = 25) hat angegeben, bereits eine Beratung hinsichtlich der beruflichen Situation in Anspruch genommen zu haben. Nicht nur diejenigen Jugendlichen aus dem Umkreis des FVAJ e.V. mit speziellen Angeboten in dem Bereich, sondern auch die von den Gangway-Teams erreichten Jugendlichen nutzten bereits berufliche Beratungsangebote.

Welche Themen die Beratung veranlasst, wurde wie folgt beantwortet (Tab. 3):

Themen	Häufigkeit der Benennung
Ausbildungssuche	14
Arbeitssuche	13
Berufsorientierung	12
individuelle Bewerbungshilfe	10
Schulabschluss nachholen	8
Alternative zur Ausbildung	7
Praktikum/Berufsvorbereitung	4
Maßnahmenangebote	4
Sonstiges	3
Sprachproblem	0
Summe	**75**

Tab. 3 Themen für die Berufsberatung

Auffällig ist die Komplexität der Fragestellungen, denn Mehrfachnennungen waren die Regel. In den Gesprächen bei der Befragung wurde deutlich, dass die Themen immer mit den jeweiligen individuellen Problemlagen im Zusammenhang standen.

Psychosoziale Themen

Darüber hinaus wurde gefragt, ob weitere Themen bei der Berufsberatung eine Rolle spielen, die womöglich den Einstieg in das Berufsleben erschweren. Wie die Tabelle unten zeigt, spielen Lebensplanung/Elternzeit/Schwangerschaft unabhängig vom Geschlecht häufig (10 Nennungen) eine Rolle, gefolgt von Wohnsituation (6), familiären Problemen (5), psychischen Einschränkungen (5) und Schulden (4) (Tab. 4).

	Lebens-planung/ Elternzeit/ Schwangerschaft	aktuelle Wohn-situation	familiäre Probleme	psychische Einschränkungen	Schulden	Suchtprobleme	Sozial-stunden	Sonstiges	Keine weiteren Themen	Summe
männlich	4	4	3	3	4	3	1	3	5	**30**
weiblich	6	2	2	2	0	0	0	1	3	**16**
Summe	**10**	**6**	**5**	**5**	**4**	**3**	**1**	**4**	**8**	**46**

Tab. 4 Weitere psychosoziale Themen

Bei der hohen Zahl der Nennung „Lebensplanung“ ist zu beachten, dass eine Gruppe von 6 jungen Menschen aus der Kifaz-Gruppe des FVAJ e.V. erwartungsgemäß dieses Thema benannte.

Nimmt man die Befragten, die „keine weiteren Themen“ genannt haben (oder nennen wollten) aus der Betrachtung heraus, fällt die häufige Mehrfachnennung der anderen Befragten auf. Das spiegelt wiederum die Komplexität der Problemlagen der Befragten.

Zugang zu Jugendlichen

Es wurde deutlich, dass 16 der insgesamt 31 Jugendlichen, die Angaben über die Häufigkeit der Kontakte mit Beratungsstellen machten, bereits mehrmals ein solches Angebot wahrgenommen haben. 10 Personen erwähnten, dass es bis zum Zeitpunkt der Befragung lediglich einen Erstkontakt gegeben hat, 5 haben laut Angaben noch keine Beratung in Anspruch genommen.

Bei der Frage nach der Inanspruchnahme weiterer Unterstützungsangebote hat sich herauskristallisiert, dass insbesondere der Kontakt zu Streetworkern für die 22 Jugendlichen, die Angaben zu dieser Frage machten, von großer Wichtigkeit zu sein scheint (6 Nennungen). Weiterhin werden Angebote vom Jobcenter (5 Nennungen) sowie Jugendclubs und Beratungsstellen für Sucht, Schulden oder Wohnungsfragen (je 3 Nennungen) wahrgenommen. Die Agentur für Arbeit und Kinderbetreuung werden laut Angaben als zusätzliches Unterstützungsangebot in Anspruch genommen (je 1 Nennung). Auffällig ist, dass Möglichkeiten wie die Teilnahme an Selbsthilfegruppen und Arbeitsgemeinschaften, die Ausübung von Vereinstätigkeiten sowie die Informationseinholung von Schulsozialarbeiter_innen in diesem Kontext nicht in Betracht gezogen wurden.

Um herauszufinden, wie die Jugendlichen auf unsere Arbeit aufmerksam geworden sind, haben wir diese abschließend zu ihrem persönlichen Zugang zu unseren Angeboten befragt. 31 von ihnen antworteten auf diese Frage. Die Studie ergab, dass der Kontakt hauptsächlich über Freunde hergestellt wurde (7 Nennungen). An zweiter Stelle stehen Institutionen (6 Nennungen), gefolgt von Beratungsstellen (3). Die Empfehlung von Familienmitgliedern bildet mit 1 Nennung den Abschluss.

Interessant ist, dass die Antwortmöglichkeit „Sonstige“ 14 Mal ausgewählt wurde und somit – noch vor allen anderen präzisierten Zugängen – an der Spitze steht. Bei den Jugendlichen, die über Gangway erreicht wurden, fiel „Streetwork“ unter „Sonstige“.

Bei den vom FVAJ e.V. erreichten Jugendlichen waren 6 aus dem mobilen Beratungsangebot in der KiFaz-Gruppe. Den Erstkontakt zur Beratungsstelle (LBB-Zentrum oder Starthilfe Network) hatten von den anderen 14 Befragten: 5 über das Jobcenter, 4 über Freunde und Bekannte, 3 durch Empfehlung anderer Projekte (zum Beispiel JFE), 2 über das Internet.

6. Verlauf und Auswertung des Community/Mind Mappings

Gangway

Termin: Mittwoch, 08.04.2015, 17 bis 19.30 Uhr

Ort: Gangwaybus Allee-Center

Teilnehmer:

- Vier junge Männer, ca. 20 Jahre
- zwei wohnen im Ortsteil Hohenschönhausen, während die anderen beiden sich nach ihrem Umzug von Hohenschönhausen nach Marzahn-Hellersdorf immer noch gern in Hohenschönhausen aufhalten.

Frage 1: Was macht ihr in eurer Freizeit?

Anhand dieser Einstiegsfrage wurden die Jugendlichen gebeten, für sie wichtige Orte mit Symbolen als Legende aufzuzeichnen, wo sie sich tagsüber bzw. in ihrer Freizeit aufhalten. Dabei geht es um die Identifizierung der Lebenswelten von Jugendlichen aus der eigenen Perspektive.

Nach anfänglichen „Startschwierigkeiten“ („Ich kann nicht malen!“) wurde das Flipchart hauptsächlich von einem Jugendlichen, welcher die ihm zugetragenen Ideen umsetzte, mit Inhalten ausgefüllt.

Zu sehen waren:
- Fußball
- Hanteln
- Konsole (Playstation)
- Auto
- Schraubenschlüssel (Ausbildung)
- Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (gelber Schein)
- Alkohol
- Frau

Nachfragen ergaben, dass zwei von vier Jugendlichen derzeit arbeitssuchend bzw. arbeitsunfähig sind und die meiste Zeit Zuhause an den Spielkonsolen verbringen. Ein weiterer Jugendlicher „verortet“ ebenfalls seinen Lebensmittelpunkt Zuhause, wo er die meiste Zeit spielt, obwohl er seit Monatsanfang im Arbeitsverhältnis ist.

Frage 2: Wo geht ihr hin, wenn ihr Unterstützung braucht?

Hier ging es um die Frage, welche Art von Unterstützungen und Hilfen sie benötigen und wo sie diese aufsuchen.

Da die Jugendlichen vorerst nicht viel mit der Anweisung, eine Karte mit zusätzlicher Legende anzufertigen, anfangen konnten, wurden sie in einem zweiten Schritt dazu angeregt, auf einem

zusätzlichen Blatt die bereits von ihnen besuchten Orte in Bezug auf für sie wichtige bzw. bekannte Vereine/Ämter/Behörden… zu verbildlichen.

Abgebildet wurden:

- Gangwaybus (am Allee-Center vom Team Hohenschönhausen)
- „Die Ahrenshooper“ (gemeint: FVAJ)
- Jobcenter (Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg)
- Maßnahmen (OTA und TÜV Rheinland)
- Jugendclub „Tube“
- JobInn (ein Projekt von Gangway)
- Mutti

Bei diesem zweiten Anlauf gelang schließlich auch die lokale Verankerung (Kennzeichnung der Umgebung mit Himmelsrichtungen).

Das Ergebnis und die Diskussion darüber zeigten, dass Jugendlichen nicht viele Einrichtungen/Institutionen bekannt sind. Die wenigen Stellen (JobInn und FVAJ) wurden außerdem vom Team Hohenschönhausen von Gangway e.V. als „Bezugsteam“ weitervermittelt. Weitere Diskussion ergab, dass die genannten Stellen keineswegs gleichzusetzen sind und die Inanspruchnahme der Unterstützung teilweise nicht freiwillig erfolgte. In Reaktion darauf diskutierten die Jugendlichen über ihre Erfahrungen, die sie bei den bereits genutzten Stellen bzw. Maßnahmen gemacht haben.

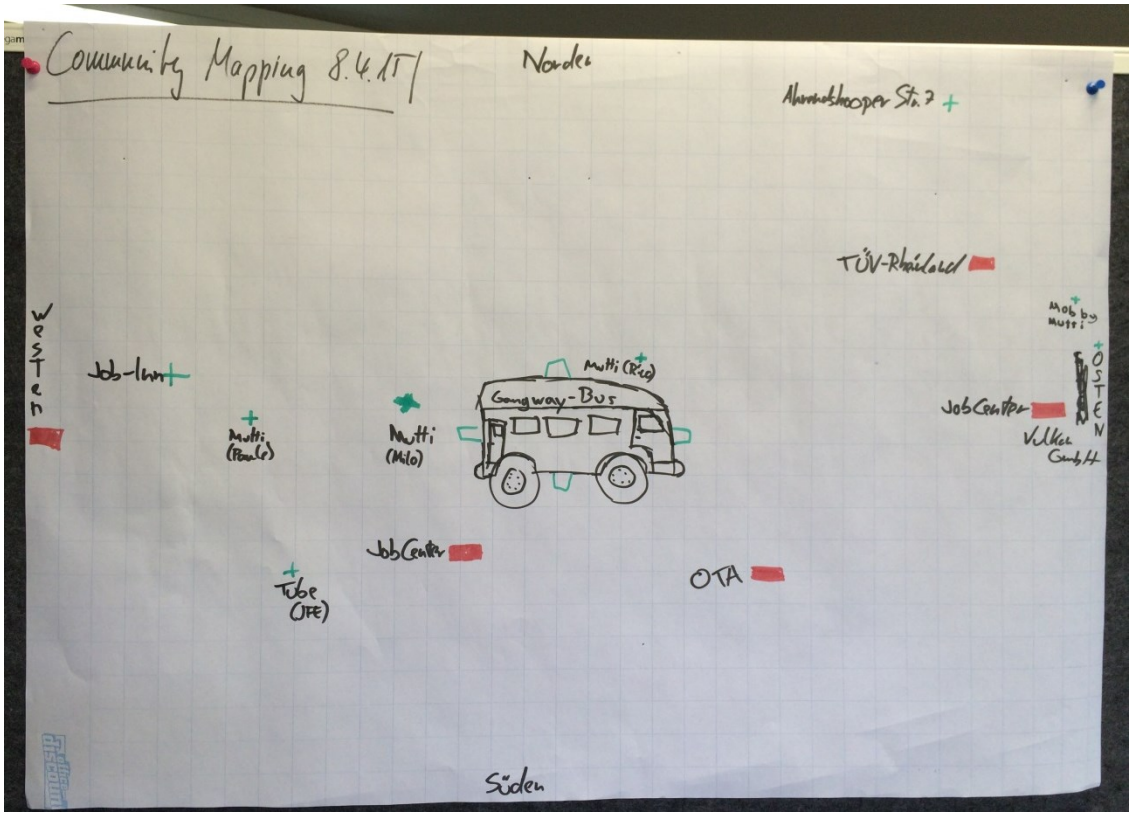
Frage 3: Welche Angebote haben euch zugesagt?/Wo würdet ihr nicht mehr hingehen wollen?

Anschließend teilten die Jugendlichen die von ihnen gesammelten Ideen in die Kategorie + (grün) und – (rot) ein.

Ihre Auswertung sah wie folgt aus:

+ (positiv)	– (negativ)
Gangwaybus - „sind cool“	Jobcenter - „interessieren sich nicht für dich“ - „gehen scheiße mit dir um“ - „stecken dich in Drecksmaßnahme“ - „Hauptsache raus aus der Quote (Statistik)“ - „wollen dich nur loswerden“
Die Ahrenhooper (FVAJ) - „war chillig“ - „gute Bewerbung“	Maßnahmen (OTA und TÜV Rheinland) - „eher Selbstmordgedanken als Berufsfindung“ - „Aufgaben für Drittklässler“

	- „man sitzt nur rum“ - „manche vom Personal ok, die wollen dir was zeigen…“
Jugendclub „Tube“	
JobInn - „gehen anständig mit dir um“ - „(wie) ein Bruder“	
Mutti (eigene Mutter) - „Mutti im Hintergrund“	



Auswertung durch das Team von Gangway und FVAJ e.V.

Im Rahmen unserer Beobachtungen hat sich herauskristallisiert, dass es falsch wäre, den Jugendlichen zu unterstellen, kein Interesse an ihrem beruflichen Werdegang zu haben.

Es hat sich lediglich gezeigt, dass sie sehr gefrustet von der Arbeitsweise des Jobcenters zu sein scheinen und durch ihren bisherigen Werdegang bzw. ihre Erfahrungen in der Berufswelt negativ geprägt worden sind, wohingegen sie – nach ihrer eigenen Aussage - die Angebote der hier aufgelisteten Beratungsstellen gerne immer wieder in Anspruch nehmen würden.

Auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt gibt es jedoch offenbar zu wenig Angebote für Jugendliche mit einem (nachgeholten) Hauptschulabschluss. Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für Jugendliche mit Vermittlungshemmnissen werden jedoch nicht als hilfreich erlebt, demzufolge daraus die Abbrüche folgen.

FVAJ e.V.

Termin: Donnerstag, 9.04.2015, 13.30 bis 16 Uhr

Ort: Beratungsstelle des FVAJ e.V.

Teilnehmer_innen:

- 2 junge Männer, einer davon arbeitslos und kann auf eine Vielzahl von abgebrochenen Maßnahmen zurückblicken, hat eine über das Jobcenter finanzierte Qualifizierungsmaßnahme zum Rettungssanitäter vor sich; der andere hat nach vielen abgebrochenen Anläufen jetzt eine Erzieherausbildung begonnen
- 1 Praktikantin der Sozialarbeit

Im Vorfeld:

Passend zur Thematik „Schwer erreichbare Jugendliche" haben nur Wenige den Weg zum Workshop geschafft. Insgesamt wurden 20 Personen (zum Teil mehrfach) kontaktiert, wovon 14 telefonisch erreicht worden sind. Die Begründungen für die Nichtteilnahme fielen sehr vielfältig aus (keine Zeit/arbeiten/im Urlaub/Therapie/Sozialstunden ableisten/Arzttermin …). 4 hatten ihr Kommen zugesagt, davon haben 2 kurz vor der Veranstaltung noch abgesagt, einer ist tatsächlich gekommen.

Um nun einen ersten Eindruck in die Lebenswelt bzw. die individuellen Problemlagen der Anwesenden zu bekommen und herauszufinden, wie diese die von ihnen in Anspruch genommenen Unterstützungsangebote in Hinblick auf ihre berufliche Entwicklung rückblickend wahrnehmen, formulierten wir folgende Einstiegsfrage:

Frage 1: Welche Personen/Institutionen/Ereignisse haben euren Weg von der Schule ins Berufsleben beeinflusst (befördert oder behindert)?

Lernend von der eher schwierigen Umsetzung des Community Mappings vom Vortag erschien es uns sinnvoll, die Methode dahingehend abzuwandeln, dass die von den Teilnehmern frei geäußerten Gedanken zur Beantwortung der Ausgangsfrage auf Moderationskarten geschrieben, danach geclustert und mit Überschriften versehen wurden, dadurch gab es neue Anregungen und Gedanken die aufgeschrieben, zugeordnet oder in einem neuen Feld abgelegt wurden (Mind Mapping).

So entstanden folgende Themen:

- Anreger für Berufswunsch
- Verhinderer auf dem Weg ins Berufsleben
- Wo hältst du dich auf?/Was machst du in deiner Freizeit?
- Wo gehst du hin, wenn du Unterstützung auf dem Weg ins Berufsleben brauchst?
- Einsichten/Ideen/persönliche Erkenntnisse

Jede_r Teilnehmer_in bekam eine eigene Farbe zugeteilt, so dass die Aussagen am Ende den entsprechenden Personen zugeordnet werden konnten.

Herausgearbeitet wurden folgende Unterpunkte:

1) Anreger für Berufswunsch

- Freiwilliges Soziales Jahr (3)
- Praktikum (2)
- Mutter (2)
- Auf Ausbildungs-Messen
- Gespräche mit Freundin
- Oma
- Ferienjobs
- Zivildienst

In diesem Zusammenhang wurden Kriterien verbalisiert, welche gegeben sein sollten, um Arbeit nicht nur als Mittel zum Zweck, sondern als positives Erlebnis wahrzunehmen.

- Lob und Anerkennung
- Spaß
- „fällt mir leicht“
- „kein einziges Mal auf die Uhr gucken“
- „mit mehr Selbstbewusstsein rausgehen“

2) Verhinderer auf dem Weg ins Berufsleben

- Mangelndes Selbstvertrauen (2)
- Persönliche Voraussetzungen stimmen nicht mit Anforderungen überein (2)
- Drogen (2)
- Eltern
- Gewalterfahrung in Familie
- Clique
- Ressourcenfresser im sozialen Umfeld
- Unsympathische Menschen in Ausbildung oder Maßnahme
- Wohnung verloren, weil das Amt den Antrag nicht bearbeitet hat
- Ständiger Personalwechsel im Amt
- „Berufe aktuell“ ist nicht hilfreich
- Bewerbungsprozess macht Angst
- Virtuelle Welt (Flucht aus der Realität und vor Schwierigkeiten)

Zusätzliche Aspekte/Kommentare waren:

- „Persönliche Beziehung unterbunden durch Diskontinuität“ (Jobcenter)

- Bewerbungsschreiben und –gespräche als Hindernis („künstliche Situation“/„schönes Schauspiel“)
- „Was sind Ihre Stärken?“/„Wo sehen Sie sich in 5 Jahren?“ (Fragen machen Angst)

In den Gesprächen bei der Befragung der jungen Menschen sind weitere Stolpersteine auf dem Weg ins Berufsleben genannt worden:

- Angst vor Misserfolg und Zurückweisung
- Leistungsdruck
- Psychische Erkrankungen (Alkohol/Drogen, Depressionen und andere)
- Zu viel Verantwortung in früher Kindheit (wenn die Eltern Suchterkrankungen oder psychische Erkrankungen haben, haben die ältesten Geschwister viel Verantwortung für die jüngeren Geschwister übernommen)
- Aufenthaltsstatus (wenn die Arbeitserlaubnis nicht erteilt ist, können nur schulische Angebote angenommen werden, bei befristeter Aufenthaltserlaubnis
- Versuchungen des „fröhlichen Jugendlebens“
- Frühe Elternschaft

Frage 2: Wo hältst du dich auf?/Was machst du in deiner Freizeit?

- Zu Hause (3)
- Eigener Haushalt
- Drogenkonsum mit Clique auf der Straße
- PC-Spiele

Frage 3: Wo gehst du hin, wenn du Unterstützung brauchst?

- Starthilfe Network (FVAJ e.V.) (2)
- Jugendclub Trialog (pad gGmbH) (1)

Gründe für die Inanspruchnahme der Unterstützungsangebote:

- Beratung punktgenau zur Problemlage
- Bestärkung durch Beratung
- Individuelle Beratung
- „geben dir Kraft, nehmen dir die Angst“

In diesem Zusammenhang interessierte uns folgende Frage:

Frage 4: Was muss dein Gegenüber dir bieten, damit du ein Angebot gerne in Anspruch nimmst?

- Interesse zeigen
- Verständnis
- Personalisierter Kontakt
- Sich mit individuellen Problemlagen/Ängsten auseinandersetzen
- „Weg zeigen“/„Richtung vorgeben“
- „nicht zu lasch und nicht zu hart sein“

- „das Gefühl haben, abgeholt zu werden“
- Herstellen einer „unverbindlichen Verbindlichkeit“
- Keine Bewertung/Bestrafung

In verschiedenen Zusammenhängen wurde über die Erfahrungen mit der Agentur für Arbeit/Jobcenter berichtet:

Äußerungen in diesem Zusammenhang:

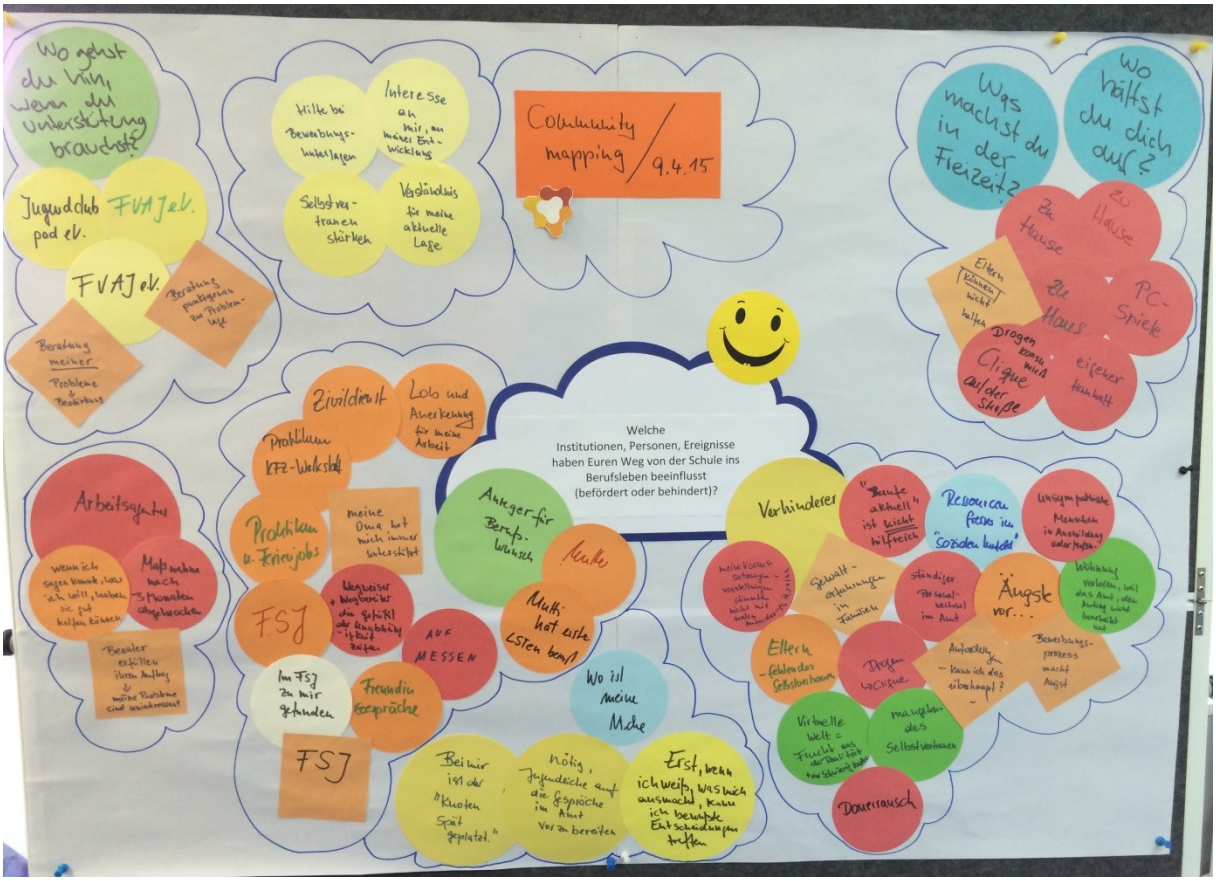
- Berater erfüllen ihren Auftrag („meine Probleme sind uninteressant“)
- „keine Lust auf dich“ („schlimmstes Gefühl“)
- „wird über den Kopf hinweg entschieden“
- „wird dir was aufgedrückt“
- „Quote erfüllen“
- „Abarbeitung eines Schemas“
- „aneinander vorbei kommuniziert“
- „aufgesetzte Art“
- „kommt auf Bearbeiter an“
- „wenn ich sagen konnte, was ich will, haben sie gut helfen können“

3) Einsichten/Ideen/persönliche Erkenntnisse

- „Bei mir ist der Knoten spät geplatzt.“
- Nötig, Jugendliche auf die Gespräche im Amt vorzubereiten
- „Erst, wenn ich weiß, was mich ausmacht, kann ich bewusste Entscheidungen treffen.“
- „Wo ist meine Nische?“
- Hilfe bei der Entwicklung einer Tagesstruktur

Weitere Anregungen und Fragestellungen:

- Wie werden die Berufe vermittelt? („in dem Alter geht keiner gerne arbeiten…“/„dachte, im Jugendclub wird sich jeden Tag geprügelt…“) – ich habe mich in die virtuelle Welt zurückgezogen
- Wie wird Kritik innerhalb einer Maßnahme vermittelt? (Einsicht anstatt Trotzreaktion)
- Wie können Ziele entwickelt werden, wenn die Eltern ihre Vorbildfunktion nicht erfüllen können? („Eltern können nur das vermitteln, was sie selbst gelernt bzw. erfahren haben – Beratungsstellen stellen das ganze Spektrum an Berufsmöglichkeiten dar“/zufällige Beeinflussung durch Kontakte aus dem sozialen Umfeld)



Auswertung der Teamer im FVAJ e.V. mit den Teilnehmer_innen

Aus den zusammengetragenen Informationen lassen sich folgende Thesen ableiten (in Klammern sind die Gedanken der Teilnehmenr_innen verbalisiert):

1. Es ist nie zu spät. (Der Berufseinstieg ist auch mit 25+ noch realistisch.)
2. Das Interesse an „meiner“ Person ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass ich mich gerne beraten und unterstützen lasse. (Individuelle Ansprache)
3. Fordern und Fördern – einen adäquaten Ausgleich schaffen. (Das Gefühl bekommen, ernst genommen zu werden, Erfolgserlebnisse sind wichtig, um dabei bleiben zu können.)
4. Brücken schaffen zur Überwindung von Perspektivlosigkeit und Ungewissheit.
5. Ängste unterschiedlichster Art (bewusst oder unbewusst) verhindern/erschweren den Berufseinstieg – (Die Orientierungslosigkeit des Jugendalters bzw. des jungen Erwachsenenlebens trifft auf den Leistungsdruck der Berufswelt.)

7. Expertenrunde

Am 17.04.15 fand im Projekt „Starthilfe Network“ des FVAJ e.V. eine Expertenrunde statt, zudem das Jugendamt, das Jobcenter, die Agentur für Arbeit, Bildungsträger und weitere Expert_innen eingeladen wurden. Es haben 15 Personen aus folgenden Institutionen daran teilgenommen: Jugendamt Lichtenberg, Agentur für Arbeit (U 25), Jobcenter Lichtenberg, firmaris gGmbH, Neues Wohnen im Kiez GmbH, Gangway e.V. (JobInn, Team Hohenschönhausen, Team Neukölln, Team Transit), FVAJ e.V.

Nach der kurzen Vorstellung der Ergebnisse der Befragung und der Thesen diskutierten die Teilnehmenden über ihre Erfahrungen und mögliche Ansätze zur Verbesserung der Situation. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

<u>Den Berufseinstieg nach der Schule hindernde Faktoren seitens der Jugendlichen</u>

- Ängste vor dem Versagen und Ängste vorm „Gelingen“ aufgrund der verstrickten Verhältnisse in den Familien
- Andere Probleme, die größer sind. Verlust der Zeit – Wachsende Ängste
- Auswirkungen von Fehlentwicklungen im frühkindlichen Alter erfordern psychologische Hilfen, die im Ausbildungssystem nicht geplant sind
- Unerfahrenheit im Umgang mit Konflikten (Flucht oder Abbruch anstelle von Auseinandersetzung)
- fehlende Freiwilligkeit beziehungsweise Wahlmöglichkeit als Voraussetzung
- Finanzielle Probleme nach der Aufnahme der Maßnahme
- Verdeckter Analphabetismus

<u>Hindernde Faktoren seitens der Angebote/institutionellen Strukturen</u>

- Mangelnde Wirksamkeit der Kurzmaßnahmen aufgrund des erschwerten Einstiegs des Jugendlichen
- Schulsystem
- Fehlende Finanzierung der Träger für Ausbildung

<u>Fördernde Faktoren seitens des Angebote/Strukturen</u>

- Fallmanagement als besondere Instanz, die intensive persönlicher Betreuung leisten kann.
- Vernetzung der beteiligten Akteure, vor allem mit denjenigen, die Vertrauensverhältnisse zu den Jugendlichen pflegen und ihre Interessenlagen kennen.
- Geplante Jugendberufsagentur bietet die Chance einer festen Struktur der Zusammenarbeit zwischen der Arbeitsagentur, Jobcenter und dem Jugendamt.

<u>Empfehlende Ansätze</u>

- Persönliche Zugewandtheit motiviert Jugendliche, während die Haltung der reinen Auftragsführung auf Seiten der Institutionen kaum auf die Jugendlichen animierend angesehen wird.

- Die Fokussierung auf eine wertschätzende Behandlung der jungen Menschen und das Vermitteln von nützlicher Arbeit, verknüpft mit Erfolgserlebnissen, scheint erfolgreiche Maßnahmen und Projekte auszuzeichnen. Ziel ist es, positive Erfahrungen für die Jugendlichen zu vermitteln
- Empfohlen wurde, Maßnahmenpakete (Aktivierung, Berufsorientierung und Ausbildung) zu entwickeln, um unwirksames Hopping durch Berufsorientierungsmaßnahmen unter unterschiedlichen Trägern zu vermeiden und die Jugendlichen mit Stolpersteinen in der Biographie langfristig begleiten zu können.
- Für Schulabgänger, die nach dem Schulende noch nicht ausbildungsreif sind und sich selbst auch so sehen scheint es nützlich zu sein, nach der Schule einen Vorlauf für die berufliche Orientierung, „Ausbildung“ zur Persönlichkeitsbildung zu ermöglichen. Der Schwerpunkt sollte hierbei vor allem bei schulmüden Jugendlichen praktisches Handeln sein. Ein praktisches Jahr ähnlich dem FSJ, FÖJ könnte niedrigschwellig auch in anderen Bereichen angesiedelt werden und eine Reifeprozess befördern. Das Besondere hier ist, dass hier das Eintauchen in die Erwachsenenwelt geprobt werden kann und nicht schulähnliche Klassenstrukturen (wie im Oberstufenzentrum) erlebt werden. Einstiegsqualifizierung könnte hier der Weg sein, ist jedoch für Jugendliche schwer zu durchschauen.
- Das Jobcenter hat bei den Jugendlichen ein schlechtes, angsteinflößendes Image (das oft sicher unberechtigt auf die Arbeitsvermittler übertragen wird). Es ist zu überlegen, wie das Image des Jobcenters verbessert werden könnte.

Aus den Diskussionsergebnissen sind folgende Handlungsempfehlungen abzuleiten:

Förderung langfristiger Maßnahme-Pakete mit aufsteigendem Anforderungsprofil

Mit den gängigen Maßnahmen zur Berufsvorbereitung wird die oben beschriebene Gruppe junger Menschen scheinbar nicht erreicht. Abbruchserfahrungen entwickeln eher eine Verstärkung der Abwehrhaltung gegenüber Institutionen. Vielleicht könnte hier die Entwicklung von Maßnahmepaketen, die je nach erreichten Entwicklungsstand ein höheres Anforderungsprofil ermöglicht, eine Lösung sein. Zu prüfen wäre, innerhalb welcher Strukturen das möglich wäre.

Diskussionen nach der Veranstaltung erbrachten den Vorschlag, dass das in den neunziger Jahren praktizierte ziemlich erfolgreiche Modell „ABM und Lernen“ in neuem Gewand wiederaufgelegt werden könnte. Das scheint vor allem für junge Menschen sinnvoll, die erst Jahre nach Verlassen der Schule merken, wie wichtig ein Schulabschluss ist.

Bessere Vernetzung zwischen Ämtern und niedrigschwelligen Angeboten sozialer Projekte

Es gibt bereits Strukturen für Vernetzung und Zusammenarbeit. Einzelfallbezogene Zusammenarbeit zwischen Institutionen und freien Trägern sind ausbaufähig, um die Unterstützung bedarfsgerecht ausgestalten zu können. Die niedrigschwelligen Projekte sind bspw. in der Lage, die aktuelle Situation der Jugendlichen ganzheitlich zu erfassen und mögliche Stolpersteine und Hemmnisse von Jugendlichen beim Berufseinstieg zu erkennen, die mit dem Jobcenter/Amt rückgekoppelt werden sollten.

Einladung von Gangway-Teams zur AG Berufshilfe

Um die Zusammenarbeit mit der niedrigschwelligen Arbeit von Gangway zu fördern, werden Gangway-Teams (Hohenschönhausen, Lichtenberg und JobInn) in den Verteiler der AG Berufshilfe aufgenommen.

Berlin, Mai 2015